

## Karl Astel

Friedrich Wilhelm Karl Astel wurde am 26. Februar 1898 in Schweinfurt am Main geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums folgte von 1917 bis 1918 ein Kriegseinsatz an der Front.<sup>1</sup> Nach dem Ersten Weltkrieg begann Astel ein Medizinstudium in Würzburg, in dessen Verlauf er sich am 9. April 1919 an der „Befreiung“ Würzburgs von der „Bolschewistenherrschaft“ mit Waffengewalt beteiligte. Ende April engagierte er sich im Freikorps Epp bei der Niederschlagung der Räterepublik in München. Im Anschluss an diese paramilitärischen Betätigungen setzte Astel sein Studium der Medizin fort. Im Winter 1919/20 war er Gründungsmitglied des Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbundes (Ortsgruppe Schweinfurt), in welchen er den späteren Reichsstatthalter und Gauleiter von Thüringen Fritz Sauckel (1894–1946) aufnahm. Zur selben Zeit beteiligte er sich an der Mitbegründung der Deutschen Hochschulgilde Bergfried; 1920 erfolgte der Eintritt in den Bund Oberland, der unter Hitlers politischer Führung die „nationale Erhebung“ im November 1923 mitmachte. Am 1. Juli 1930 trat Astel in die NSDAP ein (Mitgliedsnummer: 264.619). Nach dem medizinischen Staatsexamen und der Doktorprüfung arbeitete er dann zunächst im Luitpold-Krankenhaus zu Würzburg und später in der Orthopädischen Universitätsklinik in München. Im Mai 1924 war Astel bereits in die Bayerische Landes-Turnanstalt eingetreten, um sich nach vollendeter medizinischer Ausbildung zusätzlich noch einer Studienassessoren-Prüfung für den hauptamtlichen bayerischen Universitäts-Sportlehrerdienst zu unterziehen. Die Prüfung erfolgte an einem Würzburger und Münchener Gymnasium im März 1926. Aufgrund seiner Doppelausbildung (Arzt und Sportlehrer) berief man ihn als Leiter der sportärztlichen Untersuchungs- und Beratungsstelle der Universität und TH München. Im Jahre 1932 gründete er mit Hilfe von →Fritz Lenz eine Vererbungsberatungsstelle, in der er bereits Sterilisierungen durchführen ließ.<sup>2</sup> Am 15. Juli 1933 wurde er nach Weimar als Präsident des →Landesamtes für Thüringisches Rassewesen berufen. Infolge seiner „tierzüchterischen Neigungen und Erfahrungen“ hatte sich Astel bereits als Student in München mit Problemen der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene befasst und während seines Studiums zudem „die Führer der deutschen Rassenhygiene“ kennengelernt. Als Mitglied der Münchener Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene beteiligte er sich mit dem Fachbearbeiter für Rassenkunde im Rasse- und Siedlungs-Hauptamt der SS (RuSHA), dem Mitherausgeber der Zeitschrift →Volk und Rasse und späteren Prager Ordinarius für →Rassenbiologie Bruno Kurt Schultz (1901–1997) aktiv an der Denunziationskampagne gegen den Freiburger Anthropologen Eugen Fischer (1874–1967). Im Frühjahr 1932 gründete Astel in München zudem eine öffentliche Vererbungsberatungsstelle. Seit Gründung der Reichsführerschule der SA in München leitete er ebenso das dortige Rassenhygiene-Amt der Schule und führte den Unterricht sowie die rassenhygienische Beratung und Betreuung (Besucher der Schule) bis zu seiner Berufung nach Weimar durch. Für das Rasse- und Siedlungshauptamt Reichsführer SS begutachtete Astel

seit Herbst 1932 als rassehygienischer Fachbearbeiter die Verlobungs- und Heiratsgesuche der SS-Angehörigen. Anfang 1934 war er der SS beigetreten (Nr. 132.245), 1936 sprach er vor SS-Standartenoberjunkern in Dachau.<sup>3</sup> Im Juni 1934 berief Sauckel dann auf Vorschlag der Thüringischen Landesregierung Astel unter Beibehaltung seiner Tätigkeit als Präsident des Thüringer Landesamtes für Rassewesen zum ordentlichen Professor der menschlichen Züchtungslehre und Vererbungsforschung sowie als Direktor des gleichnamigen neugegründeten Institutes an die Universität Jena.<sup>4</sup>

Dieses Institut war aus den Ressourcen (Inventar, 3.600 RM, technische Assistentin) der früheren Anstalt für experimentelle Biologie, dessen Leiter der Biologe und Sozialdemokrat Julius Schaxel (1887–1943) gewesen war, in Jena errichtet worden. Die Institutsbezeichnung erwies sich aber im Laufe der Zeit als anstößig. So bemerkte →Walter Gross (1904–1945), Leiter des Rassenpolitischen Amtes in Berlin, am 22. August 1934 an den Thüringer Innenminister: „So sehr die Errichtung eines solchen Lehrstuhles [für menschliche Züchtungslehre und Vererbungsforschung] zu begrüßen ist, so sehr habe ich andererseits gegen die angegebene Bezeichnung taktische Bedenken. Ich glaube nicht, dass die Wahl eines solchen Ausdrucks glücklich ist. Sie wird in weiten Kreisen im Inland nicht verstanden und im Ausland zu einer neuen wilden Propagandaaktion mit Erfolg verwendet werden.“<sup>5</sup> Die Thüringer Landesregierung reagierte am 31. Januar 1935, indem der Name des Lehrauftrages bzw. des Institutes in „Menschliche Erbforschung und Rassenpolitik“ geändert wurde.<sup>6</sup> Bereits in seiner nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten eher fragwürdig erscheinenden Antrittsvorlesung über „Rassendämmerung und ihre Meisterung durch Geist und Tat als Schicksalsfrage der weißen Völker“ am 19. Januar 1935 hatte Astel in der Aula der Jenaer-Universität die künftigen Aufgaben der „Deutschen Wissenschaft“ formuliert: „Daher wollen wir in Zukunft den Wert einer Wissenschaft nicht mehr nach der geistigen Leistung an sich, die für sie aufgewandt worden ist, messen – wie bisher –, sondern ausschließlich nach ihrem Sinn und Zweck für das gesunde Leben und dessen Erhaltung und Vervollkommnung. Damit legen wir der neuen deutschen Universität, der Hochschule des Dritten Reiches, erst das rassische und lebensgesetzliche Denken zugrunde.“<sup>7</sup>

Im Laufe der Jahre bekleidete Astel in Thüringen verschiedene politische Ämter: seit 1935/36 Abteilungsleiter im Thüringischen Innenministerium, SS-Hauptsturmbannführer (1937), Staatsrat per 20. April 1939 und per 14. Juni 1939 Rektor der Friedrich-Schiller-Universität; SS-Standartenführer (1942) und Gaudozentenbundesführer. Seit 1938 war er zudem Träger des Goldenen Parteiabzeichens.

Dank dieser Reputation als Angehöriger „Thüringer-NS-Eliten“ war Astel gewohnt, seine rassenkundlichen Visionen an hochrangige Führer zu formulieren, wie im Schreiben an Heinrich Himmler am 8. Mai 1935: „Mein Reichsführer! [...] Ihre Wünsche, daß ich in Thüringen Ministerialreferent für Erb- und Rassenpflege mit den Befugnissen einer Aufsichtsbehörde werde [...], habe ich sowohl Ministerialdirektor Dr. Gütt als auch dem Reichsstatthalter Sauckel persönlich mitgeteilt. Alle

meine Bestrebungen in Thüringen haben das Ziel, Thüringen als Fort in vorderster Linie des SS-Kampfes gegen alle überstaatlichen Mächte einschließlich des Christentums und für die Durchdringung des Volkes mit lebensgesetzlichen [sic!] Denken auszubauen. [...] Die Universität Jena soll SS-Universität werden! [...] Ich bitte um baldige Durchführung des grossen Besuches des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen in Weimar, den Sie, mein Reichsführer, in Begleitung von Darré, Sauckel, Günther und anderen, etwa Rosenberg, in Aussicht gestellt haben [...] Ihre Grüße an Stengel v. Rutkowski habe ich ausgerichtet, er dankt bestens und erwidert sie herzlich.“<sup>8</sup> Astel nahm kein Blatt vor den Mund, wenn er die auszugrenzende Zielgruppe seiner Forschungen wie über die Insassen der Konzentrationslager im Oktober 1938 auf einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für psychische Hygiene darlegte: so war er beispielsweise der Auffassung, dass auf diese Weise „Zehntausende von schlimmsten Ballastexistenzen [...] unschädlich gemacht und in beträchtlichem Maße sogar nutzbringend verwendet“ würden. In diesem Zusammenhang wird er 1943 dann „mehrmals von Linden gerügt werden, weil in seinem Dienstbereich offen die Euthanasie propagiert wird: ‚Wie Sie wissen, wünscht der Führer, daß jede Diskussion über die Frage der Euthanasie vermieden wird‘.“<sup>9</sup> Astel schreckte aber auch nicht vor Denunziation zurück: „So rühmt er sich, den stellvertretenden Amtsarzt von Stadtroda durch Gestapoverhör zum Eingeständnis wider natürlicher Unzucht gezwungen zu haben.“<sup>10</sup> An anderer Stelle heißt es: „[...] sprach er in einem Brief an Himmler den Kriminalbiologen Viernstein und Fetscher samt den Experten des Reichsjustizministeriums die Kompetenz in Sachen →Kriminalbiologie ab. Dann wieder warnte er 1941 Himmler vor den gefährlichen Lehren des Rudolf Steiner, die durch den Stellvertreter des Führers gefördert würden – sein Mitarbeiter Stengel-Rutkowski habe Material über Steiner gesammelt und dem SD übersandt.“<sup>11</sup>

Trotz begrenzter (internationaler) wissenschaftlicher Erfolge und Anerkennung nahm Astel an zahlreichen internationalen (eugenischen) Kongressen teil, so 1934 in Zürich (IFEO – International Federation of Eugenic Organizations) und 1936 in Scheveningen oder am Internationalen Genetikerkongreß in Edinburgh im August 1939; 1941 hielt er zudem bei der Amtseinführung von SA-Oberführer Karl Thums (1904–1976) als Direktor des Instituts für Erb- und Rassenhygiene an der Deutschen Karls-Universität in Prag den Festvortrag über die volks- und rassenpolitische Bilanz der Staatsführung Adolf Hitlers. Daneben trat er aber auch als Redner des NSLB sowie des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht auf, so im Jahre 1934 mit einem Vortrag über „Rasse und Volkstum“ auf der Cyriaksburg in Erfurt anlässlich eines volkskundlichen Schulungslagers.

Kooperative Besonderheiten an der Salana und im direkten Umfeld Astels waren zum einen die Gründung des Institutes zur Erforschung der Tabakgefahren 1941 unter Federführung von Astel<sup>12</sup>, zum anderen die 1943 von ihm und weiteren Jenaer Hochschullehrern gehaltenen Vorlesungen im KZ Buchenwald vor internierten norwegischen Studenten, mit dem Ziel, diese zu germanisieren.<sup>13</sup> Dass Astels Interesse

vorwiegend der Vernetzung der Medizin mit den Biowissenschaften galt, wird 1941 in einem abschließenden Zitat nochmals deutlich: „Mehr und mehr bekommt die Universität Jena ihr kennzeichnendes eigenes Gesicht: Ausrichtung und Festigung der Naturwissenschaft und einer sorgfältig naturgesetzlich und verantwortungsvoll arbeitenden Medizin als Fundament des deutschen Lebens und Neuaufbau aller Kulturwissenschaft auf der klaren und folgerichtigen Erkenntnis der biologisch naturwissenschaftlichen Grundlagen alles Lebendigen einschliesslich des menschlichen Geistes und seiner Betätigungsfelder.“<sup>14</sup>

Am 4. April 1945 schied Astel, kurz vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in Thüringen, durch Freitod aus dem Leben.

*Uwe Hoßfeld*

---

**1** Vgl. zur Biographie die Personaldokumente im Universitätsarchiv Jena (UA), dem Bundesarchiv (BArch, ehemals Berlin Document Center – BDC) sowie im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar (ThHStAW). Weiterführend vgl. Uwe Hoßfeld (Hg. u.a.), „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln u.a. 2003; Uwe Hoßfeld, „Rasse“ potenziert: Rassenkunde und Rassenhygiene an der Universität Jena im Dritten Reich, in: K. Bayer (Hg. u.a.), Universitäten und Hochschulen im Nationalsozialismus und in der frühen Nachkriegszeit, Stuttgart 2004, S. 197–218; Uwe Hoßfeld, Nationalsozialistische Wissenschaftsinstrumentalisierung: Die Rolle von Karl Astel und Lothar Stengel von Rutkowski bei der Genese des Buches Ernst Haeckels Bluts- und Geistes-Erbe (1936), in: Erika Krauß (Hg.), Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005, S. 171–194.

**2** Brigitte Jensen, Karl Astel – „Ein Kämpfer für deutsche Volksgesundheit“, in: B. Danckwortt (Hg. u.a.), Historische Rassismusforschung: Ideologie, Täter, Opfer, Berlin 1995, S. 152–178, 163.

**3** Hans-Christian Harten u.a., Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reichs. Bio-bibliographisches Handbuch, Berlin 2006, S. 307.

**4** Uwe Hoßfeld, Menschliche Erblehre, Rassenpolitik und Rassenkunde (-biologie) an den Universitäten Jena und Tübingen von 1934–1945: Ein Vergleich, in: Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie 1 (1998), S. 361–392; Uwe Hoßfeld, Institute, Geld, Intrigen. Rassenwahn in Thüringen, 1930 bis 1945, Erfurt 2014.

**5** Vgl. ThHStAW, ThVBM, C 294.

**6** Ebd., Schreiben des ThVBM (gez. Stier) an den Rektor in Jena vom 31.1.1935.

**7** Karl Astel, Rassendämmerung und ihre Meisterung als Schicksalsfrage der weißen Völker, in: Nationalsozialistische Monatshefte 6 (1935), S. 194–215, 206.

**8** Ebd., Brief von Astel an Himmler vom 8.5.1935.

**9** Ernst Klee, „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Frankfurt a.M. 1997, S. 342; Uwe Hoßfeld, Institute, Geld, Intrigen. Rassenwahn in Thüringen, 1930 bis 1945, Erfurt 2014.

**10** Ernst Klee, Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945, Frankfurt a.M. 2001, S. 231.

**11** Harten, Rassenhygiene (wie Anm. 3), S. 307.

**12** Christoph Maria Merki, Die nationalsozialistische Tabakpolitik. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 46 (1998), S. 19–42; Susanne Zimmermann u.a., Pioneering research into smoking and health in Nazi Germany: The „Wissenschaftliches Institut zur Erforschung der Tabakgefahren“ in Jena, in: International Journal of Epidemiology 30 (2001), S. 35–37.

**13** Uwe Hoßfeld, Gerhard Heberer (1901–1973) Sein Beitrag zur Biologie im 20. Jahrhundert, Berlin 1997; Susanne Zimmermann, Die Medizinische Fakultät der Universität Jena während der Zeit des Nationalsozialismus, Berlin 2000.

**14** UAJ, Best. BA, Nr. 2029, Bl. 72; Zitat aus der Brüsseler Zeitung vom 13.3.1941.